Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 130 (1851)

Artikel: Nehmt ein Exempel dran

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Industrie vom gunftigsten Ginflusse ist. Man besteigt in Rorschach bas Dampfboot, fest sich in Friedrichshafen auf die Gifenbahn und gelangt in längstene 33/4 Stunden für 1 fl. 57 fr. nach dem 26 Stunden entfernten Ulm, und zwar so bequem, als sage man babeim auf ber Fensterbank, während man früher selbst mit dem Postwagen einen ganzen Tag hiezu brauchte und allein die Fahrt, ohne die Zehrung, 7 fl. kostete. *) Dort mag man eine Ulmerpfeife mit braunem Masertopf sich zum Andenken faufen und sie bei bem befannten Ulmersaft einweihen. Dann läßt man fich, burch einen Tunnel ober unterirdischen Gang fahrend, Die Reichsfestungswerke über feinem Saupte, allmälig auf die schwäbische Alp hinauf lokomo= tiviren und giebt von Umftetten an fein Ucht, wie es an Felsen und Schlachten vorüber fo lustig in die alte Reichestadt Geißlingen hinabgeht, wo bie vielen Beindrechsler wohnen, welche die Kinder an Weihnachten durch ihre niedlichen Waaren zu erfreuen wissen. Von da geht es weiter durch üppiges Wiesenthal, an zahlreichen wohlhabenden Dörfern vorbei, in die Residenz Stuttgart, wo der edelste deutsche Dichter Schiller auf hohem Juggestelle, eine stattliche, erhabene Figur, ba steht, aber gang verstedt und von allen Seiten beengt, ernften und gefenften Sauptes, wie trauernd, bag feine Landsleute zwar seine Gebichte recht eifrig und begeistert lesen, aber, wie bas arme zerriffene Baterland es beweise, schlecht verstehen. Bon Stuttgart ist man in 2 Stunden in Beilbronn, einer rührigen Fabrifftadt, und fährt in 7 Stunden mit dem Nedardampfboot nach Beis belberg, wo bas alterthümliche Schloß mit feinen iconen Anlagen, feiner herrlichen Fern= ficht und feinem weltbefannten "Beidelberger Kag" so viele Gäste auf fürzere und längere Beit angieht. Die Gifenbabn führt Ginen in einer halben Stunde nach Mannheim und mit einem Rheindampfschiff fann ber Appenzeller Fabrikant um ein Rings von hier, an den Städten Mainz, Koblenz, Bonn, bem munderschönen Rhein- und Weingelände vorbei, nach

Röln fahren, wo einer ber weltberühmten gothifchen Münfter und beveutendes Sanbeleleben ift. In Köln fangt wieder die Gifenbahn an und führt über Machen burch einen langen, prachtvollen Tunnel nach Bruffel und Oftende, wo die Nordsee ihre großen Wellen schlägt und jabllose Dampfboote den Reisenden nach London bringen. hier sitt man dann in der Weltstadt bes handels, muß seben und hören, daß Einem Sehen und hören fast vergeht, benkt mit einer Art Beschämung an die beicheidenen Webstühle in der Beimath, aber "Biele Bache geben auch einen Fluß', "Mit Bielem balt man Saus, mit Benigem fommt man aus", Ein Sandwerk hat einen golbenen Boden", "Der Mittelweg, ber sichere Weg", "Je größer ber Baum, je schwerer ber Fall", und antere solche Spruchwörter zu seinem Troste vor fich bermurmelnd, fährt man mit ber Eisenbahn in die große Fabrif- und Handelsfladt Liverpool und "Ende gut, Alles gut", mit einem amerifanischen Dampfer über ben großen Bach nach Neuvork, was nur eine Seereise von 11 Tagen ift. Rommt man bann wieder heim, so kann man Frau und Kindern Jahr aus Jahr ein etwas erzählen, und wenn man in Rorschach wieder ein Gestäft hat, so steht man nachvenklich am Hasen und glaubt von ba an bis in die neue Welt eine forilaufende Rauchkette zu sehen, an deren einzelne Glieder sich allerhand Erinnerungen knüpfen. So eine Eisenbahn giebt allerhand zu denken und es ließe sich noch Manches barüber fagen, wenn nicht der Lefer zur Abwechslung gern wieder auf etwas Underes überginge.

Nehmt ein Erempel dran.

Bor bald 8 Jahren war in der Stadt Etampes in Frankreich eines Morgens gan; unerswartet allgemeine Aufregung. Ein Banfier, der einen unbeoingten Kredit und die allgemeine Achtung seiner Mitbürger genoß, hatte plöglich seine Zahlungen eingestellt. Man sprach von einem kolossalen hinterschlag; nicht nur das ganze eigene Vermögen des Mannes war verloren, sondern auch die vieljährigen Ersparnisse armer Handwerker und Arbeiter, die ihm dieselben anvertraut hatten. Genug, der brave Mann, Hr. Bechu, erlag seinem Unglüde, aber an seiner Ehrlichseit zweiselte selbst

^{*)} Auf der Cifenbahn legt man bekanntlich im Durchschnitt eine Stunde Weges in 8 Minuten zurück und bezahlt dafür auf dem dritten Plate, der weitaus am meisten benut wird, 4% kr.

unter bessen gablreichen Opfern kein Mensch. Alles wurde daher in Minne beigelegt und ein Afford getroffen, wonach ben Gläubigern nur 2 Prozent ausbezahlt wurden. Von da an lebte die Familie, Bater, Mutter, 4 Töchter von 16 - 25 Jahren und ein fleiner Knabe, in größter Burudgezogenheit. Alle murben in ihrem Unglück von einer Großmutter, ber Mutter der Frau Bechu, unterhalten, denn diese besaß ein ziemliches Bermögen, wenn gleich bedeutend vermindert burch bie Opfer, Die auch fie beim Fallimente ihres Tochtermannes reichlich gebracht hatte. Bald darauf ftarben Bater, Mutter und Großmutter an ber Chos lera; die 5 Kinder, nunmehr Waisen, hatten bie Erbschaft anzutreten, und es zeigte sich, bag dieselbe fast 1 Million frangofische Franken betrug. Die Töchter waren abermals reich und von allen Seiten famen junge Männer, die um ihre Sand anhielten. Doch diese, benen bas Glud mit seiner goldenen Sand die Schlus= sei zum Tempel Symens eröffnet hatte, schlu-gen alle Bewerbungen aus; benn nur Eines beschäftigte sie: die beflectte Ehre ihres Vaters wieder ungetrübtherzustellen. Rein armer Handwerker, kein fleißiger Arbeiter follte noch im Grabe seinen vermoderten Ge= beinen fluchen! Das war auch ber Wunsch ihrer Mutter gewesen, die ihnen noch auf dem Toobette anempsohlen hatte, "die erste Summe, bie ihnen je burch Erbschaft zufallen möchte, bazu zu verwenden, die verlorne Ehre bes Vaters wieder zu erkaufen." Die fromme Stimme ber Mutter hatte sich tief in bie Herzen ber Töchter eingeprägt, die ihrer würdig waren. Sie bezahlten die Schul= ben ihres Baters bis auf den letten Heller; von der geerbten Million war ihnen nur wenig übrig geblieben. um 25. September 1849 kam ich, schreibt ein Reis

Am 25. September 1849 kam ich, schreibt ein Neifender, nach Ctampes und kand die ganze Stadt in der freudigsten Aufregung; Alles strömte nach der Kirche. Als ich verwundert nach dem Grunde fragte, sagte mir ein schlichter Arbeiter: Ei, wissen Sie es dem nicht? Da sind sie ja, da sind sie die vier Jungsern Vechu, die braven Töchter! Sie haben die reichen Freier ausgeschlagen, statt dessen alle Schulden ihres Vaters bezahlt, wir armen Handwerker erhielten zuerst unser Geld, und nun fanden sie, arm wie vorher, andere Freier, weniger reich, weniger geldgierig als die ersten, aber hochherzig und edelgesinnt. Heute haben alle vier Paare Hochzeit in derselben Kirche.

In Mümliswyl im Kanton Solothurn versichied ben 20. Christmonat 1849 Schuhmacher Wolfgang Häfeli. Ausgezeichnet durch unwansbelbare Heiterkeit bes Gemüths, durch Mäßigsteit und Neinlichkeit, erreichte er ein Alter von 100 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen.

Bu Münster im Kanton Bern starb am 27. Jänner 1850 Wittwe Steulet im Alter von 103½ Jahren. Im vorhergehenden Jahre bessuchte sie noch fleißig die Kirche. Sie hinterließ eine 70 jährige Tochter und hatte ihre Mutter

als 106 jahrig sterben gesehen.

Die zwei ältesten Außerrhober, Konrad Frischfnecht von Schwellbrunn, geboren am 17. April 1756, und Gifabeth Roller von Speicher, geboren den 10. März 1757, starben im Seumonat 1850 wenige Tage nacheinander. Frischsnecht lebte mit seiner ersten Frau volle 40, mit der zweiten 27, im Gangen also 67 Jahre im Chestande, während welchem er 11 Kinder zeugte, von benen er 10 Großfinder und 13 Urensel erlebte. Arbeitsamkeit und eine mäßige Lebensweise waren wohl die Ursache, daß er in seinem Leben äußerst wenig Arzneien genießen mußte. Selbst schwere Ungludsfälle, die noch im hoben Alter ihn trafen, beugten seine Gesundheit nicht merklich. In den letten Jahren noch konnte er ohne Brille fpulen. - Die Roller lebte mit ihrem zweiten Manne, mit welchem fie fich verheirathete, als fie über 30 Jahre alt war, von 1789—1839, also 50 Jahre, in der Ehe, welche, wie die erste, kinderlos war. Wascherin von Beruf, zeichnete sie sich stets durch Arbeitsamkeit und Redlichkeit aus, welche Tugenden ihr einen Wohlthätigkeits= sinn ermedten, ber sie in dem hülfsbedürftigen hohen Greisenalter bis zum letten Augenblicke bes Lebens erquickte. Ein greiser Wohlthäter in St. Gallen sandte ihr seit vielen Jahren all= jährlich eine Gelospende und erkundigte fich jedes Mal nach ihrem leiblichen und geistigen Befinden. Beitern Sinnes und zufriedenen Bergens, genoß fie einer nur felten gefiorten Besundheit und beschäftigte fich noch in ben letten Monaten ihres Lebens mit Spulen. Ge= ficht und Gehör nahmen erft in ben letten trei Jahren merklich ab, mährend sie bis nahe an ihr Lebensende das geistige Bewußtsein behielt.